

Rundschau

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizerische Gehörlosen-Zeitung**

Band (Jahr): **51 (1957)**

Heft 17

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

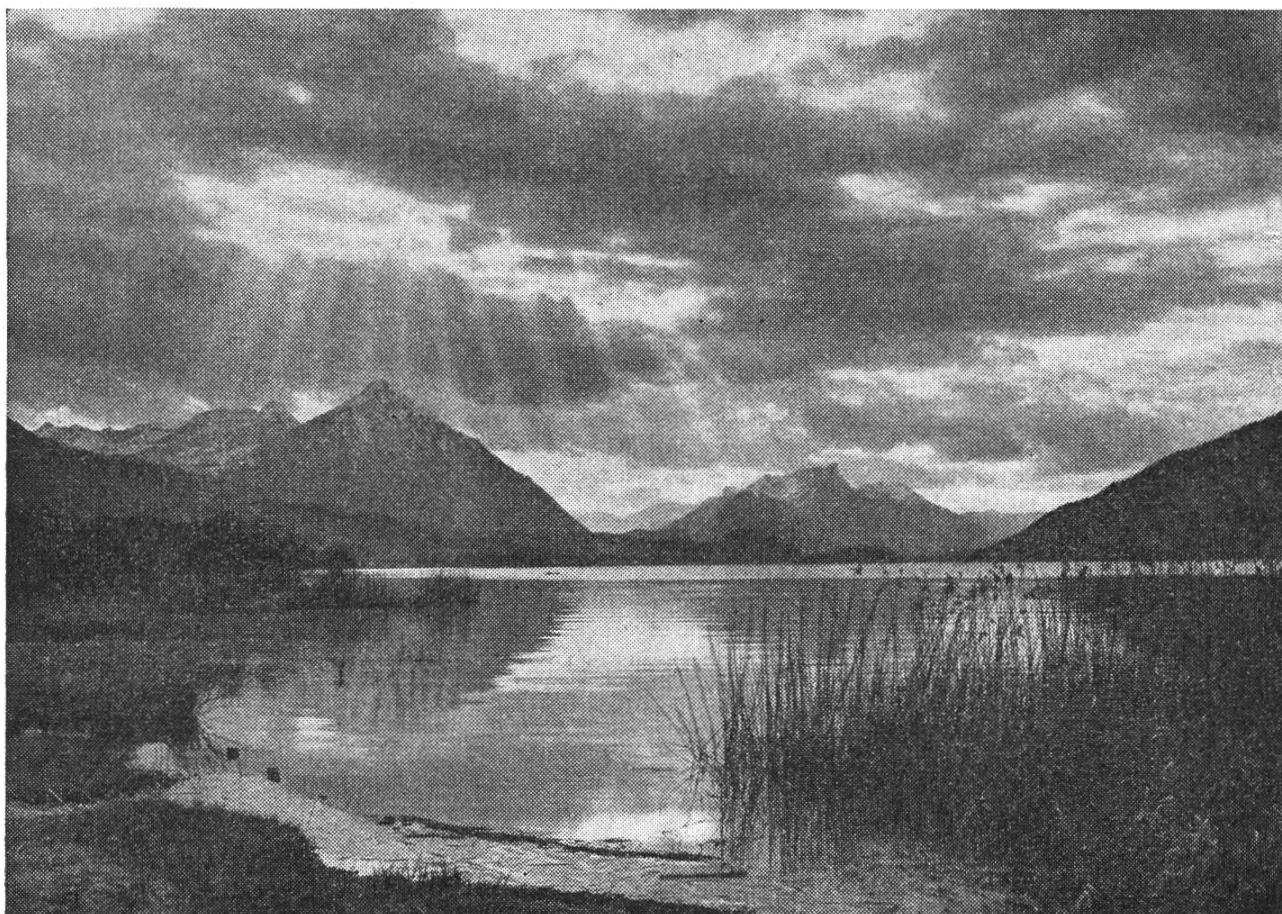
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die beiden Motorschiffe sind der Stolz der Thunerseeflotte. Und dennoch: Wir ältern Leute möchten die alten braven Raddampfer mit ihren Rauchfahnen, den offenen Maschinenhäusern mit dem interessanten Zusammenspiel der gewaltigen Kolben und Hebel und die schlagenden Schaufelräder nicht missen. Sie gehören zu Schulreise und Ferienstimmung wie Kerzen und Kugeln zum Weihnachtsbaum.

Nun — ob MS oder Dampfschiff — beide erschließen uns die wunderbaren Reize des Thunersees auf bequemste Weise.



«Idyll am Thunersee mit Niesen»

Klischee-Leihgabe Offiz. Verkehrsverein Interlaken

Rundschau

«Politische Freiheit ist ohne wirtschaftliche Freiheit unmöglich», sagte kürzlich ein indischer Minister anlässlich der Unabhängigkeitsfeier seines Landes. Wirtschaftlich ist das Land eben doch von der Hilfe anderer Länder abhängig, und damit besteht die Gefahr, dem kommunistischen Einfluß zu verfallen, denn von Rußland zur Linken und Rotchina zur Rechten kann es jederzeit in die Zange genommen

werden. Eisenhower bemüht sich, Indien mit amerikanischem Geld von China und Rußland unabhängig zu machen.

Vorläufig haben zwar diese beiden Länder ihre eigenen Sorgen. Die Satelliten haben das rote Regime satt, und es gärt auch in den eigenen Ländern. Die roten Machthaber haben ihre Hoffnung auf den wirtschaftlichen Ruin des Westens noch nicht aufgegeben, und die Uneinigkeit der freien Länder nährt diese Hoffnung. Daneben sorgen die Kommunisten dafür, daß der Zündstoff, namentlich in den arabischen Ländern, nicht ausgeht.

Chruschew reist überall herum, um Stimmung zu machen und sich selber aufzumuntern. So besuchte er Ostberlin und viele andere ostdeutsche Städte. Aber der Gewaltige merkte an der befohlenen Begeisterung, daß das Volk nicht mitmacht. Seine Absicht, die bevorstehenden Wahlen in Westdeutschland zu beeinflussen, schlug fehl, denn die krasse Einmischung in den Wahlkampf Westdeutschlands bewirkte dort das Gegenteil des Gewollten.

Dem polnischen Volk geht es bei seiner politischen Selbständigkeit wirtschaftlich nicht so gut. Der Verdienst ist klein und reicht fast nicht aus zum Leben. Darum wurde in Posen ein Streik ausgelöst, welcher aber auf Einspruch von Präsident Gomulka bald wieder abgebrochen wurde. Daß es dabei, wie es sonst bei den Kommunisten üblich ist, ohne Terror und Waffengewalt zugegangen ist, hat die Welt sehr überrascht. Es blieb bei der Gewaltlosigkeit dank der Klugheit Gomulkas und gewiß auch der Kirchenführer. Das Volk begriff, daß nach der wirtschaftlichen Ausbeutung durch Rußland vorläufig keine oder nur ganz kleine Lohnerhöhungen möglich sind, daß es sich gedulden und auf ein späteres, besseres Leben hoffen soll.

Wir lesen Nachrichten von verheerenden Überschwemmungen in China, von Erdbeben im mittleren Osten, von Wirbelstürmen, die amerikanische Städte heimsuchen und verwüsten. Dann glauben wir uns in unserem geordneten Lande geborgen. Doch haben auch wir Unwetterkatastrophen zu beklagen, so in Graubünden, im Tessin, im Urner- und Glarnerland, im Wallis, im Berner Oberland, die fruchtbare Land in Steinwüsten verwandelt haben.

Auch im Innern des Menschen brechen ab und zu Gewalten auf, die zu gefährlichen Taten treiben, siehe das Bergungsglück an der Eigerwand, wo es drei Tote gab. Zahlreich waren leider auch wieder die Opfer des Verkehrs, wobei die meisten trotz dem riesigen Verkehrsstrom hätten vermieden werden können. (Siehe auch «Verunglückt» in der heutigen Nummer! Red.)

Ibalt

Ausfüllrätsel

von Robert Frei

1							
2							
3							
4							
5							
6							
7							

1. Das größte Dorf der Schweiz
2. Stadt am Lago Maggiore
3. Pestalozzis Geburtsort
4. Most-Kanton
5. Umstrittenes Kraftwerk
6. Berühmte Schlucht Graubündens
7. Ort im Glarnerland

Diagonale von links oben nach rechts unten: Berg im Kanton Zürich (oder auch sehr beliebte Teigware).

Lösungen bis Ende September an Frau B. Gfeller-Soom, Laubeggstr. 191, Bern.

Rätsellösung Nr. 11, 1957

Samen, Olive, Mammi oder Mueti, Meyer oder Moser, Ernte, Rumpf.

Die erste Reihe von oben nach unten (Sommer) und die letzte Reihe von unten nach oben (Ferien) ergeben: **Sommerferien.**

Richtige Lösungen: Albert Aeschbacher, Ulmizberg; Ruth Bachmann, Bern; L. Baumgartner, Liestal; Heinrich Beglinger, Wetzikon; Frieda Bernath, Basel; A. Demuth, Winterthur; Gotthelf Eglin, Känerkinden; Karl Erni, Würenlingen; Ruth Fehlmann, Bern; Paul Feurer, Seuzach; Rob. Frei, Zürich; Elly Frey, Arbon; Gerold Fuchs, Turbenthal; Joh. Fürst, Basel; Emmy Glanzmann, Brugg; Hermann Gurzeler, Prés-d'Orvin; Lilly Haas, Nieder-Erlinsbach; Elisabeth Keller, Unterstammheim; Frau E. Ledermann, Münsingen; W. Lüthi, Biel; Rudolf Mark, Chur; Heidi Morgenthaler, Bern; Frau M. Nyffeler, Binningen; Jos. Scheiber, Altdorf; Frau H. Schumacher, Bern; Hans Wiesendanger, Menziken; René Wirth, Winterthur; Anna Witschi, Urtenen. — Von der Sprachheilschule Münchenbuchsee: Erna Buchli; Erwin Christen; Silvia Haas; Walter Iseli; Stephan Müller; Margrit Straub; Vreni Straub; Vreni Trüssel; Marlies Uhlmann; Fritz Zehnder.

Diesmal gar keine einzige falsche Lösung dabei, das ist fein.

B. G.

Rätsellösung Nr. 13/14, Juli 1957

Die eigenartige Pflanze heißt: Wollgras oder Wollblume.

Sie heißt so wegen ihren weißen, seidigen Büscheln, die wie ein kleiner Wollbüschel aussehen.

Man findet sie in den Bergen und eine ähnliche Art in Sumpfbereichen. Sie blüht im Sommer, auf sumpfigem Boden oder Moor.

Von den spärlich eingegangenen Lösungen sind nur die folgenden richtig: von Albert Aeschbacher, Ulmizberg; Aline Bauer, Baden; Ruth Fehlmann, Bern; Elly Frey, Arbon; Emmy Glanzmann, Brugg; Hans Gurtner, Frenkendorf; Elisabeth Keller, Unterstammheim; Hans Wiesendanger, Menziken.

Wer bekommt nun wohl die 5 Preise? (Alle 8, nur sind sie etwas weniger groß. Gf.)

Aus der Redaktionsstube

Frl. M. B., Lingère in einem großen Hotel, berichtet, sie habe gegenwärtig so viel Arbeit, daß sie nicht mehr nachkomme. Trotzdem gefällt es ihr sehr gut. «Mache einfach meine Arbeit vorab.»

Bravo, das ist es ja: niemals den Kopf verlieren, auch wenn uns ein Berg von Arbeit fast erdrückt! Schön vorweg seine Arbeit machen, nur nicht ängsten und jufeln (flüchtig dreinfahren), dann ist die schwere Last erträglich, und eines Tages ist der Berg von Arbeit abgetragen.

O diese Geizhalse! Gemeint sind diejenigen Mitarbeiter, die mir was zum Drucken schicken und dabei Papier sparen wollen, indem sie die Blätter auf beiden Seiten beschreiben. Die Rückseite muß leer bleiben. Schreibt Ihr auf beide Seiten, so muß der Redaktor die Rückseite abschreiben für die Druckerei. Überflüssige Arbeit — Papierverschwendung! 50! (Diese Zahl bedeutet, daß der Redaktor das nun schon etwa 50mal gesagt und geschrieben hat.)

Das gleiche gilt für: «Bitte, senden Sie mir einen Einzahlungsschein!» Einzahlungsscheine bekommt man auf jedem Postbüro gratis. Wer nicht weiß, wie man sie ausfüllt, dem hilft das Fräulein oder der Herr am Postschalter.

Apropos Einzahlungsscheine! An diejenigen, die es angeht: Ihr habt nun einen ausgefüllten Einzahlungsschein bekommen, für das, was Ihr pro 1957 der «GZ» noch schuldig seit. Das Ausfüllen ist eine Arbeit, die wir Euch abgenommen haben. Zum Dank bezahlt Ihr sofort — das sowieso! Merci vielmal!

Es gibt einige wenige Leser — glücklicherweise nur wenige — die die Zeitung refüsieren, wenn sie bezahlen sollen. Das geht natürlich nicht. Das Weggli, das Ihr gegessen habt, müßt Ihr auch bezahlen, genau so die «GZ.», die ihr bekommen und gelesen habt. In dieser Beziehung ist der Redaktor hartherzig. Dafür ist er aber dann auch wieder weichherzig, wenn einer oder eine zu wenig Geld verdient, um zu bezahlen. Nur — schreiben soll mir, wer kein Geld hat.

Dank für Emil Strykers Kartengruß aus London! Auch in London hat mein Pariser Schnupfen statt herzliches Mitleid nur Schadenfreude ausgelöst! Aber, aber!

Frl. R. H. in Basel: Ihre Fragen nach dem Geburtsschein der Stadt Basel kommen etwas zu spät für die heutige Nummer. Eine Baslerin wird Ihnen in der nächsten Nummer antworten.